

Lebenslauf von Sr. Vreni Wittwer

Ich bin 1937 in Bern als fünftes von sieben Kindern in eine Lehrersfamilie hinein geboren. Nach der Schulausbildung wählte ich den Beruf als Kindergärtnerin. Bevor ich eine feste Stelle antrat, nahm ich einen Jahreseinsatz als Kinderbetreuerin bei einer verwandten Familie an, die in Libyen im Auftrag der FAO (Food and Agriculture Organization, UN) arbeitete. Nachher trat ich meine erste Stelle als Kindergärtnerin in Sumiswald im Emmental an.

Mehrmals nahm ich in den Sommerferien an ökumenischen Jugendarbeitslagern in verschiedenen Ländern teil, um andere Christen und andere Lebenssituationen kennen zu lernen. Daraus erwuchs der Wunsch, mich etwas längerfristig für Menschen in anderen Ländern einzusetzen, denen es weniger gut geht als uns hier in der Schweiz. So wandte ich mich an Frau Dr. Gertrud Kurz, Leiterin des «Christlichen Friedensdienstes». Eigentlich dachte ich an ein arabisches Land, aber es wurde mir ein Kibbutz vorgeschlagen. So reiste ich 1962 für drei Monate nach Israel.

Im folgenden Jahr bekam ich die Anfrage von Frau Dr. Kurz, in einem christlichen Kinderheim in Jordanien zu arbeiten. Sie war der Meinung, dass ich dafür die geeignete Person wäre, da ich ihre drei wichtigsten Bedingungen erfüllen würde: nämlich den Umgang mit Kindern, Englischkenntnisse und Aufenthalt in Israel. Es sollte ein Jahreseinsatz sein im damals noch jordanischen Ramallah, in einem christlichen Heim für Mädchen mit eigener Schule.

Nach einem Jahr hatte ich den Eindruck, ich hätte hier mehr empfangen als gegeben. Dieses Leben und Arbeiten in ganzer Abhängigkeit von Gott in allen Belangen war für mich neu und eine Herausforderung und Bereicherung zugleich. So entschloss ich mich, noch länger zu bleiben. Nach zwei Jahren Erfahrung als Gruppenmutter im Heim übernahm ich den Kindergarten. Die arabische Sprache war mir jetzt schon etwas vertraut.

Die schwerste Zeit kam 1967, im Sechstagekrieg. Wir lebten in gemieteten Häusern in der Stadt und wurden bombardiert. Zwei Mädchen verloren dabei ihr Leben. Ich war im gleichen Raum und hatte nur einige Schürfungen. Diese Bewahrung erschien mir wie ein nochmaliges Geschenk meines Lebens.

Ich hatte den Eindruck, dass dieses neue Leben nun diesem Land gehören sollte, obwohl die Menschen hier erwarteten, dass wir Ausländer nun in unsere Heimat zurückkehren würden.

Ein Jahr vor dem Krieg hatte uns die Arabisch-Anglikanische Kirche ein grösseres Stück Land als Bauland für ein Schulhaus, ein Wohnheim und ein Administrationsgebäude mit Grossküche und Speisesaal zur Verfügung gestellt. Dank dem grosszügigen Beitrag von «Brot für die Welt» in Deutschland, der zwei Drittel unserer Baukosten deckte, konnte der Bau sofort nach dem Krieg weitergehen. Das erste Gebäude wurde bereits 1967 bezogen, die beiden anderen 1968 und 1969. In dieser Zeit entschlossen sich die Gründerinnen des Werks (aus England und den USA) und die freiwilligen Mitarbeiterinnen, zu einer längeren Fastenzeit, um nach dem Willen Gottes für ihr Leben und dieses ganze Werk zu fragen.

Aus dieser Zeit der Stille entstand die «Emmanuel-Schwesterschaft». Zehn Jahre später traten die meisten der schon älteren Schwestern in den Ruhestand in England. Das bedeutete, dass ich in die Leitung des gesamten Werkes nachrückte. Zum Glück hatten wir nach einiger Zeit eine sehr fähige palästinensische Schulleiterin und eine palästinensische Heimleiterin gefunden.

Nach 41 Jahren geht meine aktive Dienstzeit hier ihrem Ende entgegen. Ich hoffe aber, durch meine Gegenwart in Ramallah, im Austausch mit unserem weltweiten Freundeskreis und in der Fürbitte, sowie in der Mitarbeit in unserer Gemeinde hier weiter Gott dienen zu können.

Sr. Vreni Wittwer, verfasst im Herbst 2004

Dieser Wunsch wurde nicht erfüllt.

Die nächsten 10 Jahre verbrachte Sr. Vreni in Swansea (Wales) wo sie im Mutterhaus der Emmanuel-Schwesternschaft die allein zurückgebliebene Sr. Mary Jeanne unterstützte und bis zu deren Tod begleitete. Da sich in dieser Zeit bei Sr. Vreni eine zunehmende Demenz abzeichnete, sah ich mich gezwungen zu handeln. Glücklicherweise fand ich im Siloah im Pflegeheim Rahel den geeigneten Platz für meine Schwester.

Nach fast 7 Jahren geduldig ertragenen Leidens wurde sie nun erlöst und darf vom Glauben zum Schauen gelangen.

Margrit Allemann